

AUF AUGENHÖHE 1,20 m

Verwaltungsinterner Leitfaden zur Förderung einer kinderfreundlichen Stadtentwicklung

Teilbereich öffentlicher und privater Freiraum

«Auf Augenhöhe 1,20 m» nimmt die Perspektive von Kindern ein. Der Leitfaden berücksichtigt die Wahrnehmung junger Menschen erstmals eins zu eins im Kontext von Quartier- und Stadtentwicklung: Ein Leitfaden mit vielen Tipps und konkreten Vorschlägen für eine kinderfreundliche Entwicklung.

1,20 m entspricht der durchschnittlichen Augenhöhe eines 9-jährigen Kindes. Aus dieser Perspektive verändert sich die Wahrnehmung des gewohnten Lebensraums komplett. Stolpersteine und Irritationen treten anders ins Bewusstsein als aus dem alltäglichen Blickwinkel eines Erwachsenen.

Der heutige Stadtraum wurde aus der Perspektive und den Erfahrungen von Erwachsenen eingerichtet. Die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen findet darin kaum Berücksichtigung.

Zudem gehen frühere Spielbereiche wie Strassen, Höfe, Plätze oder Gärten immer mehr verloren. Ohne diese «natürlichen» und spontanen Spielräume fehlen aber wichtige Erfahrungsorte. Körperliche, kognitive und emotionale Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder werden dadurch eingeschränkt. «Auf Augenhöhe 1,20 m» zeigt Fragen auf und liefert Impulse zu Konzeption, Planung, Ausführung und Betrieb von kindergerechten Orten und Situationen im Lebensraum Stadt.

Mit diesem verwaltungsinternen Leitfaden wollen wir Fachpersonen zur Auseinandersetzung mit der «Kinderperspektive» anregen. Durch die neue Sichtweise werden Bedürfnisse von Kindern frühzeitig erkannt und fliessen gezielt in die Gestaltung ihres Lebensraums ein.

Willkommen auf Augenhöhe 1,20 m!


Dr. Guy Morin
Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt

Ziele einer kinderfreundlichen Quartier- und Stadtentwicklung

a) Leitsätze

1. Vielfältige Bewegungsmuster

Kinderfreundliche Räume unterstützen das grundlegende Bedürfnis der Kinder nach vielfältiger Bewegung und eigensinniger Nutzung.

2. Multifunktionalität und Veränderbarkeit

Kinderfreundliche Räume sind abwechslungsreich, flexibel und veränderbar gestaltet.

3. Naturerlebnis

Kinderfreundliche Räume bieten durch naturnahe Spielbereiche, -flächen und -materialien ein unmittelbares Naturerlebnis.

4. Sozialkontakte

Kinderfreundliche Räume bieten Kindern Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Kindern und ein Umfeld für Einzelaktivitäten.

5. Sichere Erreichbarkeit

Eine kinderfreundliche Erschliessung und Vernetzung berücksichtigt die Mobilitätsbedürfnisse von Kindern und ermöglicht ihnen das sichere und selbstständige Fortbewegen.

6. Sauberkeit, Sicherheit und Gesundheit

Kinderfreundliche Räume sind frei von gesundheitlichen und sozialen Gefahren und ermöglichen den Kindern das unbeschwerte Spiel und den gefahrlosen Aufenthalt.

7. Identifikation

Kinderfreundliche Räume weisen Merkzeichen und Identifikationspunkte auf und unterstützen so Orientierung und Aneignung.

8. Kindermitwirkung

Kinderfreundliche Räume werden unter Mitwirkung von Kindern entwickelt.

Kinderfreundliche Stadtentwicklung bedeutet Lebenswelt-, Prozess- und Querschnittsorientierung.



Der Würfel zeigt den **Aufbau** und den **Inhalt** des Leitfadens «Auf Augenhöhe 1,20 m». Ausgehend von **Leitsätzen** formuliert. Auf diese Leitsätze stützen sich **Qualitätsaspekte** einer kinderfreundlichen Entwicklung. Die **Qualitätsaspekte** werden in **fünf Projektphasen** beschrieben. Im **Fragenkatalog** und in der **Checkliste** werden die Themenbereiche und die **Projektphasen** ausführlich dargestellt. So wird ermöglicht, dass die verantwortlichen Stellen für ihren Sachbereich detaillierte Empfehlungen für eine kinderfreundliche Entwicklung ableiten können.

Untermalt mit **Stolpersteinen** und «Good Practice»-Beispielen hilft der Leitfaden als Impulsgeber für eine integrale und kinderfreundliche Stadtentwicklung aus der Perspektive 1,20 m. Als **verwaltungsinterne Arbeitshilfe** dient er zur Abwägung vielfältiger Anforderungen, welche an den öffentlichen Raum von unterschiedlichen Nutzergruppen gestellt werden.

Kinderfreundlichkeit bedeutet, sich (imaginar oder ganz real) auf Augenhöhe der Kinder – auf 1 Meter 20 – zu begeben und sich mit ihrer kindlichen Lebenswelt, ihrer Alltagsrealität und ihren Bedürfnissen auseinanderzusetzen. Der Leitfaden ermöglicht der Verwaltung, sich systematisch mit der Umsetzung von Kinderfreundlichkeit bei Planungsvorhaben, Projekten, Betrieb und Unterhalt zu befassen. Dadurch wird eine positive, zukunftsfähige Lebensqualität und nachhaltige Entwicklung der Stadt Basel aus der Perspektive 1,20 m gefördert. Die konkreten Lebensraumverhältnisse und Spielsituationen für Kinder in den einzelnen Stadtteilen und Wohngebieten können gezielt verbessert werden.

Impressum

Erarbeitung
Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
- Kantons- und Stadtentwicklung (Federführung)

Bau- und Verkehrsdepartement
des Kantons Basel-Stadt
- Hochbau- und Planungsgesamt
- Stadtgenauerei
- Mobilität

Erziehungsdepartement
des Kantons Basel-Stadt
- Jugend, Familie und Sport

Partner
KinoCafé Basel
Fachhochschule Nordwestschweiz
- Hochschule für Soziale Arbeit

Gestaltung
Zweifle & Christoff Productions

Fotografieren der «Grand Praterica» Beispiele:
© Kreativbüro Basel
© Basler Verkehrsdepartement
des Kantons Basel-Stadt

Druck
Birkhäuser+GBC

Bezug

Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Kantons- und Stadtentwicklung
Marktplatz 20A
4001 Basel

Tel. 061 267 88 97

November 2009

Schulweg 10, CH-10

Ein Projekt der
Stadtentwicklung Basel Nord



b) Qualitätsaspekte einer kinderfreundliche Quartier- und Stadtentwicklung

Wie im Himmel-und-Hölle-Spiel findet eine kinderfreundliche Entwicklung in Schritten statt: Die fünf Spielfelder stehen für die Projektphasen

- I. Analyse und Projektentwicklung (Define),
- II. Projektarbeit und Planung von Vorhaben (Design),
- III. Ausführung und konkrete Umsetzung (Build),
- IV. Betrieb (Run) sowie
- V. Nachkontrolle/Optimierung (Control).

In den Feldern sind aus dem Blickwinkel der Kinder Qualitätsaspekte einer kinderfreundlichen Stadtentwicklung beschrieben. Eine kinderfreundliche Stadtentwicklung ist dann erfolgreich, wenn sie als Prozess mit unterschiedlichen Projektphasen verstanden wird, ein Zusammenspiel der beteiligten Fachpersonen und Kindern stattfindet und Themenbereiche nicht isoliert betrachtet werden. Die Einnahme der Perspektive Augenhöhe 1,20 m ist dabei Grundvoraussetzung einer kinderfreundlichen Quartier- und Stadtentwicklung.

Fragt uns

II. Projektarbeit und Planung von Vorhaben (Design)

Bei der Ausarbeitung können sich Kinder aktiv mit dem Projekt auseinandersetzen und ihre Wünsche und Bedürfnisse einbringen.

I. Analyse, Projektentwicklung (Define)

Das Planungsobjekt wird auf die aus Kindersicht bedeutsamen Eigenschaften hin analysiert. Spielangebot und vorhandenes Spielmaterial, Gelände-merkmale, Verbindungswege, Hindernisse, Barrieren und Erreichbarkeit, Konflikt- und Gefahrenpunkte, Aspekte von Sicherheit, Sauberkeit und Gesundheit, naturnahe Gestaltung und Naturerlebnis, Identifikationspunkte und Merkzeichen

Das Kinderspiel wird in seiner Vielfalt erfasst und beschrieben. Spielarten und Bewegungsmuster, soziale Aktivitäten, Nutzergruppen und Nutzungsstrukturen, Nutzungsspuren, tageszeitlich variierende Nutzungen, verwendete Spielmaterialien

Aktuelle Bedürfnisse der Kinder an das Projekt werden durch direkte Beteiligung erfasst. Stärken und Schwächen, Potenziale und Risiken in Bezug auf eine kinderfreundliche Entwicklung werden erkannt und festgehalten.

Die Ergebnisse fließen als Vorgabe in die Projektarbeit und die Planung von Vorhaben ein.

Ansprechpersonen sind bekannt; die betreffenden Kinder werden über den Projektverlauf informiert.

Die vorgesehenen Massnahmen berücksichtigen das Bedürfnis von Kindern nach vielfältiger Bewegung und Nutzung.

Die Planung folgt dem Ziel, einen anregungsreichen und kreativitätsfördernden Raum zu gestalten.

Die besonderen Mobilitätsbedürfnisse von Kindern werden berücksichtigt.

Das Naturerlebnis wird gefördert.

Die Gestaltung begünstigt die Kommunikation.

Die räumliche Orientierung der Kinder wird unterstützt.

III. Ausführung und konkrete Umsetzung (Build)

Kinder werden bei der Ausführung einbezogen und können sich daran aktiv beteiligen.

Kinder können sich trotz (Bau-)Arbeiten sicher und selbstständig bewegen.

Für den vorübergehenden Verlust ihres Spiel- und Aktionsraums während der Bauphase wird den Kindern nach Möglichkeit ein Ersatzangebot Verfügung gestellt.

IV. Betrieb (Run)

Die vorhandene Infrastruktur ist für Kinder zugänglich und kann von Kindern vielfältig genutzt werden.

Spontane Anpassungen, Umdeutungen und Veränderungen werden zugelassen.

Es wird gewährleistet, dass Kinder den Ort allein und selbstständig aufsuchen können.

Das Kinderspiel bleibt frei von unzumutbaren und vermeidbaren Risiken und Beeinträchtigungen.

Spielmaterial (z.B. Sand) und Spielgeräte werden regelmässig gewartet und bei Bedarf ersetzt.

Die Jahreszeiten sind erlebbar.

Nutzungskonflikte werden wahrgenommen und konstruktiv bearbeitet.

Sozialkontakte und soziale Aktivitäten werden gefördert.

Eine Ansprechperson (in der Verwaltung oder im Quartier) ist bekannt.

Weitere Massnahmen unterstützen die Orientierung und die Identifikation der Kinder mit dem Ort.

Baut mit uns

Rechnet mit uns

V. Nachkontrolle/Optimierung (Control/Research)

Die Nachkontrolle gibt Auskunft darüber, ob die Ziele einer kinderfreundlichen Quartier- und Stadtentwicklung erreicht wurden.

Es findet ein direkter und regelmässiger Austausch mit Benutzergruppen statt.

Die für den Unterhalt zuständigen Stellen machen sich regelmässig ein Bild von der aktuellen Spielsituation.

Es wird sichergestellt, dass die Erfahrungen und Erkenntnisse betreffend kindergerechte Stadtentwicklung in weitere Projekte einfließen.

Der Erfahrungsaustausch bezüglich Kinderanliegen wird sichergestellt.

Eine Evaluation mit kinderspezifischen Kriterien trägt zur Qualitätssicherung des Betriebes bei.

Lasst uns spielen, träumen klettern bauen

c) Good Practice Beispiele einer kinderfreundlichen Quartier- und Stadtentwicklung.

Gute Beispiele im Sinne einer kinderfreundlichen Quartier- und Stadtentwicklung gibt es bereits. Den vier ausgewählten Basler Projekten ist gemeinsam, dass Kinder direkt beteiligt wurden, und dass auf ihre spezifischen Anliegen eingegangen und diese gemeinsam sowie themenübergreifend mit den Fachpersonen entwickelt wurden. Der innovative Gehalt und die kreativen Ansätze für Aktivierung und Beteiligung eröffnen zudem ein grosses Mass an Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Kids & Cops

Erfolgsfaktoren Engagierte Kinder, Vernetzung von Interessenvertretern/-innen und zuständiger Verwaltungsstelle, Offenheit der zuständigen Fachpersonen, wirksame Öffentlichkeitsarbeit, einfache Umsetzung, vielfältige Anwendungsmöglichkeiten

Projekttaublauf Zu ihrer Sicherheit sind Kinder auf die strikte Einhaltung von Tempolimiten angewiesen. Tempomessungen in den Quartieren zeigen, dass die Höchstgeschwindigkeit oft überschritten wird.

Um Autofahrer/-innen auf die Bedürfnisse von Kindern im Strassenverkehr aufmerksam zu machen und zu einer Verhaltensänderung zu motivieren, entwickelten das Kinderbüro Basel zusammen mit der Präventionsabteilung der Kantons-

polizei das Projekt «Kids & Cops». Dabei messen Kinder zusammen mit Polizisten/-innen die Geschwindigkeit vor Ort. Fehlbare Fahrzeuglenker/-innen werden aufgehalten und auf die Übertretung aufmerksam gemacht. Falls erwünscht, findet ein Gespräch mit den Kindern statt. Diese sprechen den/die Autolenker/-in auf sein/ihr Fehlverhalten an und stellen selbst formulierte Fragen. Statt einer Busse

wird ein selbst gestalteter «Denkzettel» mit einem Wunsch der Kinder abgegeben. Die direkte Konfrontation mit dem «potenziellen» Opfer gilt als sehr wirksame Spezialprävention. Als Multiplikationsfaktor werden die Medien informiert und eingeladen. Nach Abschluss der Aktion werden die Reaktionen der Automobilisten/-innen von der Polizei und den Kindern besprochen und Art und Anzahl der Übertretungen ausgewertet.

Beteiligte Kinder, Kantonspolizei Basel, Dienst für Prävention, Abteilung Jugend, Familie und Prävention, Spilrum St. Johann, Kinderbüro Basel



Präventionsabteilung der Kantons-

Skateboardanlage Messeplatz Basel

Erfolgsfaktoren Engagierte Beteiligte, Diskussion der Anliegen und Projektideen jeweils vor Ort, Skater/-innen wurden als Spezialisten einbezogen, rasche Umsetzung, unbürokratisches Bereitstellen von finanziellen Mitteln, Offenheit und Bereitschaft aller Beteiligten zu gemeinsamen Lösungen.

Projekttaublauf Das Skaten auf dem Messeplatz führte zu Lärmbelästigungen. Die Mobile Jugendarbeit suchte die Jugendlichen vor Ort auf und stellte den Kontakt

zum Planungsamt her. Dieses lud die Skater/-innen zu Gesprächen ein und forderte sie auf, Ideen für eine mobile Skateranlage zur Reduktion der Lärmbelastungen auszuarbeiten. Das Planungs- und das Tiefbauamt sicherten zusammen die Finanzierung. Die von den Skater/-innen entworfenen Prinzipskizzen wurden vor Ort diskutiert und die Standorte der zukünftigen Elemente markiert. Die Jugendlichen unterzeichneten darauf ihre Pläne und gaben damit ihre Einwilligung zur Entwicklung hubstaplertauglicher Elemente. Am Einweihungsfest, das die Jugendlichen selbst organisierten, konnten die mobilen Elemente übergeben werden. Zusätzlich wurden zusammen mit den Skater/-innen Spielregeln für Nutzung und Öffnung der Anlage formuliert. Dank dem funktionierenden Nutzungsmanagement sind die Lärmklagen deutlich zurückgegangen. Das entstandene Netzwerk bildet

ebenfalls Basis zur Bewältigung neuer Fragen. Zum Beispiel bei Konflikten zwischen Skatern/-innen und Inlinern/-innen oder bei der Entwicklung weiterer Elemente.

Beteiligte Messeplatz, Hochbau- und Planungsamt, Tiefbauamt, externes Ingenieurbüro, Polizei, Mobile Jugendarbeit Basel, Kinder und Jugendliche



Wohnraum Schönau

Erfolgsfaktoren Schnelle Realisation einer Mediation, Spielplatzanalyse und Umgestaltung, Einbezug aller Beteiligten.

Projekttaublauf Streitigkeiten zwischen Verwaltung, Mietern/-innen und Wohneigentümern/-innen eskalierten nach dem Anwohner/-innen im Innenhof Spielverbotschilder errichteten. Um die Situation zu verbessern, beauftragte Immobilien Basel-Stadt das Kinderbüro Basel dazu, die Bedürfnisse der Kinder zu ermitteln, vorhandene Spielplatzanlagen zu begutachten sowie eine kindergerechte Innenhofumgestaltung zu konzipieren. Das Konzept sieht vor, dass der Innenhof von allen Bewohnern/-innen für die Bedürfnisse der Freizeitgestaltung genutzt werden kann. Dazu wurde eine Anhörung aller interessierten Mietergruppen durchgeführt, das Kinderbüro Basel vertrat dabei die Interessen der Kinder. Eine Mediation zwischen den Bewohnergruppen und IBS unterstützte den Prozess. Um die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu evaluieren, führte das Kinderbüro in Zusammenarbeit mit Robi-Spielaktionen eine Spielaktion samt Befragung der Kinder durch. Zusammen mit den Eigentümern wurde ein Gestaltungs- und Organisationskonzept inklusive Spielregeln verabschiedet und wurden personelle Veränderungen bei der Hauswartung und -verwaltung durchgesetzt. Aufgrund der Ergebnisse erarbeitet ein Landschaftsarchitekturbüro das Gestaltungsprojekt für den Innenhof. Seit der Umgestaltung sind die Reklamationen drastisch zurückgegangen und die Wohnungsleerstände wurden reduziert.

Beteiligte Stadtgärtnerei, externer Spielgerätehersteller, Anwohner/-innen, Kinder und Lehrer/-innen der Primarschule und des Tagesheims, Kinderbüro Basel

Kommunikation und Information

Es wird ungenügend über Ziele, Rahmenbedingungen, Projektarbeit, Verzögerungen und Umsetzung informiert. Die Projektleitung wechselt im Lauf des Prozesses, wichtige Informationen werden nicht weitergegeben.

Projektentwicklung

Ergebnisse der Analyse aus Sicht 1,20 m werden nicht als Rahmenbedingungen für die Projektentwicklung definiert. Unklare Rahmenbedingungen und offene Fragen führen bei Kinderbeteiligung zu unbefriedigenden Ergebnissen und Frustration.

Die Verhältnismässigkeit zwischen Gestaltungs- und Handlungsspielraum und dem Aufwand der Kinder ist nicht gegeben. Ungesicherte Zielsetzungen und Zeitvorgaben wecken bei Kindern zu hohe Erwartungen.

Die Projektverantwortlichen stehen nicht im direkten Austausch mit den Kindern. Sie nehmen z.B. nicht an Beteiligungsaktionen (z.B. Planungswerkstatt) teil.

Kinderideen werden für die Weiterbearbeitung nicht durch Fachpersonen «übersetzt» und konkretisiert.

Es fehlt einen Rückkopplungsschritt: Es wird nicht überprüft, ob die wichtigsten Anliegen in die Projektarbeit aufgenommen und richtig verstanden wurden.

Würdigung

Entwickelte Projekte und Ideen der Kinder werden nicht gewürdigt. Es gibt keinen offiziellen Abschluss der Kinderbeteiligung (z.B. Einweihungsfest)

d) Stolpersteine

Folgende «Stolpersteine» können im Prozess einer kinderfreundlichen Stadtentwicklung auftauchen und den Erfolg infrage stellen:

Mitwirkung und Interessenvertretung von Kindern

- Die Perspektive 1,20 m wird nicht oder nur in einzelnen Themenbereichen und Projektphasen eingenommen.
- Es ist nicht direkter Einbezug der betreffenden Kinder oder einer Interessensvertretung als fester Projektbestandteil vorgesehen.
- Den Kindern wird zu wenig zugetraut.

Finanzierung und Budgetierung

- Die möglichen Kosten einer Kinderbeteiligung sind nicht budgetiert.
- Es werden keine finanziellen Mittel für spontane Anpassungen und Aktionen bereitgestellt.

Zeit

- Durch für die Kinderbeteiligung benötigte Zeit ist zu knapp bemessen.
- Die Verzögerungen oder ein anderes Zeitverständnis müssen Kinder subjektiv (zu) lange auf die Umsetzung warten.

Kommunikation und Information

- Es wird ungenügend über Ziele, Rahmenbedingungen, Projektarbeit, Verzögerungen und Umsetzung informiert.
- Die Projektleitung wechselt im Lauf des Prozesses, wichtige Informationen werden nicht weitergegeben.

Projektentwicklung

- Ergebnisse der Analyse aus Sicht 1,20 m werden nicht als Rahmenbedingungen für die Projektentwicklung definiert.
- Unklare Rahmenbedingungen und offene Fragen führen bei Kinderbeteiligung zu unbefriedigenden Ergebnissen und Frustration.

Die Verhältnismässigkeit zwischen Gestaltungs- und Handlungsspielraum und dem Aufwand der Kinder ist nicht gegeben. Ungesicherte Zielsetzungen und Zeitvorgaben wecken bei Kindern zu hohe Erwartungen.

Die Projektverantwortlichen stehen nicht im direkten Austausch mit den Kindern. Sie nehmen z.B. nicht an Beteiligungsaktionen (z.B. Planungswerkstatt) teil.

Kinderideen werden für die Weiterbearbeitung nicht durch Fachpersonen «übersetzt» und konkretisiert.

Es fehlt einen Rückkopplungsschritt: Es wird nicht überprüft, ob die wichtigsten Anliegen in die Projektarbeit aufgenommen und richtig verstanden wurden.

Würdigung

- Entwickelte Projekte und Ideen der Kinder werden nicht gewürdigt.
- Es gibt keinen offiziellen Abschluss der Kinderbeteiligung (z.B. Einweihungsfest)



Spielplatz zu erhalten und mit direkter Kinderbeteiligung umzugestalten. Das Kinderbüro Basel leitete in der Projektierungsphase eine Planungswerkstatt mit 25 Kindern aus dem Quartier. Die Stadtgärtnerei und der Spielgerätebauer beteiligten sich an diesem Prozess und standen permanent in direktem Austausch mit den Kindern. Ein Schlussbericht hielt die Ergebnisse der Planungswerkstatt mit Erläuterungen der Modelle fest. Die Ideen der Kinder wurden für die Weiterbearbeitung durch die Fachpersonen «übersetzt». Während der Ausarbeitung stellte ein regelmässiger Austausch sicher, dass die Anliegen und Ideen der Kinder berücksichtigt wurden. Gemeinsams Dekorieren einer Mauer mit den eigenen Handabdrücken sowie die feierliche Übergabe förderten einen persönlichen Bezug der Kinder zum Spielplatz. Zur Vermeidung von Sauberkeits- und Sicherheitsproblemen während des Betriebs übernehmen Eltern informell die «Patenschaft» für den Spielplatz.

Spielplatz Hochstrasse

Erfolgsfaktoren Umfrage im Quartier, Einbindung von Schulklassen, Teilnahme der Fachpersonen an Planungswerkstatt und Gesprächen mit Kindern, hohe Verbindlichkeit, sichere Finanzierung, Mitwirkungsmöglichkeiten über mehrere Projektphasen, zeitnahe Umsetzung, starke Identifikation der Kinder mit dem Ort durch Einbezug in Bauphase

Projekttaublauf Der Spielplatz Hochstrasse war nach 20 Betriebsjahren sanierungsbedürftig, Eltern beklagten mangelnde Sicherheit, Kinder und Lehrer/-innen der Primarschule und des Tagesheims, Kinderbüro Basel

Beteiligte Stadtgärtnerei, externer Spielgerätehersteller, Anwohner/-innen, Kinder und Lehrer/-innen der Primarschule und des Tagesheims, Kinderbüro Basel

